

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

Projektnummer	2881
Projekttitel	Freizeitbuddies bei Demenz – Vergessen wie´s geht?
Projektträger/in	Caritas der Erzdiözese Wien (Caritasverband) gemeinn.GmbH
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.07.2018–30.06.2021
Schwerpunktzielgruppe/n	Ältere Menschen (mit Demenz); MultiplikatorInnen
Erreichte Zielgruppengröße	Ca. 1.700
Zentrale Kooperationspartner/innen	15 Kultur u. Freizeitorganisationen, 15 Sozial- u. Gesundheitsinstitutionen (siehe Pkt.6)
Autoren/Autorinnen	Norbert Partl
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	Norbert.partl@caritas-wien.at
Weblink/Homepage	www.caritas-wien.at
Datum	30.09.2021

1. Kurzzusammenfassung

Der durch die Erhöhung der Lebenserwartung prognostizierte starke Anstieg von Demenzerkrankungen stellt neben den Betroffenen und ihren Angehörigen die Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Aufgrund der Erkrankung bzw. den Reaktionen der Umwelt führen Menschen mit Demenz, die zu Hause wohnen, zumeist ein Leben in Isolation. Mit dem Modellprojekt Freizeitbuddies bei Demenz unterstützt die Caritas Pflege Wien die Bestrebungen nach verstärkter sozialer Teilhabe und Steigerung der Lebensqualität für Menschen mit demenzieller Erkrankung, wie sie in der Demenzstrategie Österreich oder den Wiener Gesundheitszielen formuliert sind. Das Projekt wurde mit Schwerpunkt auf den 10. und 17. Wiener Gemeindebezirk von Juli 2018 bis Juni 2021 durchgeführt.

Trotz Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie wurden 86 (von angepeilten 120) Menschen mit Demenz begleitet. Dabei kamen 91 verschiedenen freiwillige Mitarbeiter*innen zum Einsatz (60 angepeilt), von denen 73 die vorgesehene Weiterbildung zumindest teilweise absolvierten. Mit 15 Freizeitorganisationen wurden Kooperationsvereinbarungen geschlossen. Vertreten waren z.B. mehrere Museen, Betriebe im Wiener Prater, oder die Wiener Volkshochschulen. Der Zugang für Menschen mit Demenz erfolgte über Vernetzung mit Sozial- und Gesundheitseinrichtungen, über Internetauftritt und Teilnahme an Gesundheitsmessen. Die Freiwilligen fanden über Ehrenamtsplattformen oder über Mundpropaganda zum Projekt. Die Stabilität der gebildeten „Freizeittandems“ hing in hohem Maß von den Vorabklärungen und dem guten Matching der Partner*innen durch die hauptamtlichen Koordinatorinnen ab. Für ein Andocken sowohl der Menschen mit Demenz als auch der Buddies haben sich der 14-tägige Treffpunkt und monatliche Gruppenveranstaltungen bewährt.

„Freizeitbuddy bei Demenz“ hat gezeigt, dass ein Nutzen über die Kernzielgruppe hinaus erfolgt. Das Modellprojekt führt über die beteiligten freiwilligen Mitarbeiter*innen und Freizeitorganisationen zu einem Verständnis des Krankheitsbildes in der Gesellschaft. Es unterstützt auch Angehörige in deren persönlichen Entlastung sowie an der Teilhabe von gesellschaftlichen Alltagsaktivitäten.

2. Projektkonzept

Vorgeschichte:

Aus dem Projekt "Zeitreise" (FGÖ gefördertes Projekt 2015 – 2018) gab es bei der Caritas Wien eine erweiterte Erfahrung und Know-how, Freiwillige zur Begleitung von Menschen mit Demenz entsprechend zu qualifizieren. Gleichzeitig wurde ein Interesse von Kultur- und Bildungsinstitutionen (wie Museen, Volkshochschulen etc.) geortet, das Angebot für Menschen mit Demenz zu öffnen.

Die österreichische Demenzstrategie, die unter anderem darauf abzielt, Teilhabe und Selbstbestimmung der Betroffenen sicherzustellen, gab den Anstoß, ein Konzept zu entwickeln, welches die oben erwähnten Erfahrungen in diesem Sinn zur verbesserten gesellschaftlichen Inklusion nutzt.

In einem breit angelegten Workshop wurden Erfahrungen gesammelt und zentrale Eckpunkte für ein Projektkonzept generiert. An diesem Workshop im Jänner 2017 nahmen Vertreter*innen von Pflege Zuhause, stationärer Langzeitpflege, Stadteitarbeit, Volkshochschulen Wien, bereits freiwillig Engagierte, sowie Angehörige von Menschen mit demenzieller Erkrankung teil. Da keine Person mit demenzieller Erkrankung für das Workshopsetting zur Verfügung stand, wurde im Rahmen des Projekts Zeitreise einerseits das Freizeitverhalten in der Betroffenenengruppe thematisiert, andererseits bei dieser Gruppe auch eine Befragung zu möglichen Projekttiteln abgehalten (letztere ohne eindeutige Prioritäten feststellen zu können). In der Folge arbeitete ein Kernteam aus den Arbeitsbereichen Angehörigenarbeit, Freiwilligenarbeit und Qualität und Innovation der Caritas Wien auf Basis des Workshops das detaillierte Projektkonzept aus.

Dabei wurde auch auf Erfahrungen beispielsweise folgender Projekte zurückgegriffen:

Demenz Support Stuttgart (Baden-Württemberg) und der Verein „Leben mit Demenz“ aus Nordrhein-Westfalen, der in Kooperation mit Sportvereinigungen konkrete Sportangebote für Demenzbetroffene anbietet, entwickelten das Modellprojekt „Was geht! Sport, Bewegung und Demenz“ für eine aktive Teilhabe von Menschen mit Demenz am gesellschaftlichen Leben. Dieses deutsche Modell wie auch das oberösterreichische Prophylaxeprojekt "Demenz-Fit" führten vor Augen, dass es möglich ist, Partnerorganisationen aus dem Freizeitbereich für die Entstigmatisierung der Demenzthematik und der Betroffenen zu gewinnen.

Das Projekt „Gesundheit in Bewegung 2.0“ (GiB 2.0) aus Kärnten hat das gesundheitsfördernde Potential von Bewegung und den Motivationsaspekt, eine Beschäftigung in Kleingruppen, für unser Projekt nochmals verdeutlicht. (Gebhard, Fonds Gesundes Österreich, 2017). Die dort angestrebte Inklusion von Menschen mit Demenz als aktive Partner*innen in das Entwicklungs- und Evaluationskonzept sehen wir als vorbildlich an.

Die Projekte Spaziergangsbegleiter*innen für Menschen mit Demenz (im Rahmen der Aktion Demenz Vorarlberg) und Demenzbegleitung für/durch ZeitBank55+ Mitglieder“ (des überparteilichen und überkonfessionellen Verein Die ZeitBank55+) haben uns über unsere eigenen Erfahrungen in der Caritas Wien ermutigt, ein weiteres Projekt, das auf freiwilliges Engagement beruht zu projektieren. Allerdings zeigen diese Projekte auch, dass viel an Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung der Mitarbeiter*innen zu leisten ist. Ebenso wurde für uns nochmals deutlich, dass eine entsprechende Qualifizierung und Begleitung der Freiwilligen unabdingbar ist.

Bedeutsam für das vorliegende Konzept war auch die durch das evaluierende Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Alpe-Adria-Universität festgestellte hohe Motivation der Freiwilligen und deren Wahrnehmung, hier einen Beitrag zur Inklusion von Menschen mit Demenz leisten zu können.

Problemstellung:

Berechnungen zufolge lebten in Österreich 2018 rund 130.000 Menschen mit demenzieller Erkrankung. Neuerkrankungen wurden mit einem starken Anstieg für die nächsten Jahre prognostiziert. Die Hochrechnung von an Demenz erkrankten Menschen lag für das Jahr 2050 bei ca. 262.200 Erkrankten (Wancata, 2014, S. 19-20). In Wien lebten ca. 20.000 demenzerkrankte Menschen, die Prognose von Neuerkrankungen lag bei 4.800 Menschen pro Jahr. Die Herausforderungen in der Versorgung aufgrund des starken Anstiegs liegen insbesondere darin, dass jeder vierte Mensch über dem 80. Lebensjahr an Demenz erkrankt, 80% der Erkrankten zu Hause leben und davon wiederum 80 % der zu Hause Lebenden von Familienangehörigen, bei denen zwei von drei der pflegenden Angehörigen über 60 Jahre alt sind, betreut werden (Psota, 2017).

Unterstützungen für diese Zielgruppe braucht es vor allem in der Betreuung und Begleitung (Schneider & Deufert, 2014, S. 70). Alltagsbezogene und aktivierende Gestaltungsmöglichkeiten durch Teilnahmen an gesellschaftlichen Zusammenhängen entsprechen den Bedürfnissen von Menschen mit demenzieller Erkrankung und fördern deren Lebensqualität (Pochobradsky,

Bergmann, Nemeth, & Preninger, 2008, S. 10). Trotz der Wichtigkeit dieser Teilhabe am sozialen Leben sind Betroffene oftmals aufgrund ihrer Erkrankung bzw. der Reaktionen der Umwelt davon ausgeschlossen (Arrouas, Grasser, Kolm, Miklautz, & Staudinger, 2015, S. 11-12). Aufgrund der Erkrankung, der Symptomatik und der erforderlichen Betreuung erfolgt ein Rückzug aus der Gesellschaft. Ein Leben in sozialer Isolation nimmt zu. Zur Gegensteuerung einer Stigmatisierung ist die Gesellschaft mit der Beteiligung und Involvierung der Betroffenen durch zielgerichtete Maßnahmen beauftragt und zur Akzeptanz angehalten (Arrouas, Grasser, Kolm, Miklautz, & Staudinger, 2015, S. 11-12).

Die hier beispielhaft angeführten wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse bestätigen die praktischen Erfahrungen der Caritas Mitarbeiter*innen im Feld der Pflege und geben so der Organisation Anlass, Handlungsmodelle zur Förderung der sozialen Teilhabe zu entwickeln und die Demenzstrategie Österreich „Gut leben mit Demenz“ aktiv mit umzusetzen.

Ebenso sah sich das Projekt als Beitrag zur Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele, die als Wirkungsziele unter anderem festschreiben, „eine sinnhafte soziale, politische, ökonomische, kulturelle Teilhabe an der Lebenswelt für alte Menschen ermöglichen“ und „psychische und physische Gesundheit bis ins hohe Alter fördern“ (Gesundheitsdienst Stadt Wien - MA15, 2015, S. 73).

Die Lokalisierung des Projekts in Wien-10 sollte dazu beitragen, auch sozial benachteiligte Gruppen und Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Aufgrund der Erkrankungshäufigkeit im höheren Alter wurde besonders die Gruppe der 70 – 90 Jährigen angesprochen. Frauen tragen ein höheres Krankheitsrisiko, leben aber häufiger in stationären Einrichtungen. So standen beide Geschlechter gleichermaßen im Focus des Angebots.

Durch den kostenlosen Dienst der Freizeitbuddies und die Palette des Angebots soll Chancengleichheit zur Inanspruchnahme auch für finanziell und bildungsmäßig benachteiligte Gruppen erreicht werden.

Projektsetting:

Das Setting umfasste mehrere wesentliche Ebenen der Vernetzung. Durch Kooperation mit den kommunalen Gesundheitsverantwortlichen und Vernetzungsforen der Schwerpunktbezirke (Wien 10 und 17) sollte einerseits die Zielgruppe besser erreicht werden, andererseits die "Demenzfreundlichkeit" der Kommune (die Entstigmatisierung der Betroffenen) vorangetrieben werden.

Als Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens hat die Caritas Wien ein entsprechendes Netzwerk, die das Erreichen der Zielgruppe fördert. Wichtiger Faktor war das Know-how der Caritas zur Involvierung freiwilliger Mitarbeiter*innen auf welche das Projekt wesentlich aufbaut. Die Kooperation mit Kultur- und Freizeiteinrichtungen eröffnet eine Teilhabeperspektive, die vielen Menschen mit Demenz verloren gegangen ist. Die Öffnung solcher Institutionen und die Beispielwirkung in diesem Feld ist wesentliches Projektziel. Letztlich spielte die zeitgleich mit dem Projektbeginn gestartete Plattform „Demenzfreundliches Wien“ auch eine bedeutende Rolle.

Zielgruppen:

Das Projekt „Freizeitbuddies bei Demenz“ fördert die Gesundheit und die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit demenzieller Erkrankung, die zu Hause wohnen. Direkte Zielgruppe sind Frauen und Männer im leichten bzw. mittelschweren Stadium der Erkrankung, die noch ohne umfassende pflegerische Unterstützung auskommen. Die Zielgruppe erhält oft Betreuungsleistungen durch ihre Angehörigen oder durch professionelle mobile Dienste, dennoch leben diese Menschen mit demenzieller Erkrankung zumeist isoliert.

Das Erreichen der Zielgruppe soll über breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung mit Gesundheitsinstitutionen, welche Kontakt mit der Zielgruppe haben, und nicht zuletzt über die sekundäre Zielgruppe der Institutionen aus dem Kultur-, Sport-, Bildungs- und Freizeitbereich gelingen.

Neben den Freizeitbuddies (die freiwilligen Mitarbeiter*innen im Projekt) bilden diese potentiellen Projektpartnerinstitutionen mit der direkten Zielgruppe (Menschen mit Demenz) die Hauptzielgruppen des Projekts.

Über diese drei Hauptzielgruppen hinaus gibt es unterschiedliche Stakeholder des Modellprojektes, die sich aus Akteur*innen des österreichischen Gesundheits- und Sozialwesens erschließen. Essentiell sind insbesondere der öffentliche Gesundheitsdienst und die Gesundheitsverwaltung auf Bundes- und Länderebene sowie das Gesundheits- und Sozialwesen. Durch eine entsprechende Kontaktaufnahme und intensive Zusammenarbeit bezüglich der Erfahrungen im Modellprojekt sollen insbesondere die Demenzstrategie Österreich und die Wiener Gesundheitsziele in ihrer Umsetzung unterstützt und gefördert werden.

Letztlich ist auch die breite Öffentlichkeit Zielgruppe des Projekts, da die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz stark vom gesellschaftlichen Bild der Demenzerkrankung und einer entsprechend partizipativen Haltung abhängt

Zielsetzungen:

Zusammengefasst lassen sich folgende Ziele des Projekts festhalten:

- *Verstärkte soziale Teilhabe von Menschen mit Demenz*

Menschen mit Demenz nehmen durch den Einsatz spezifisch geschulter ehrenamtlicher Freizeitbuddies verstärkt am öffentlichen Leben teil. Indikatoren zur Zielerreichung sind Aktivitäten außerhalb der eigenen Wohnung, die laut Auskunft der Angehörigen in dieser Form zuvor nicht mehr stattgefunden haben. Quantitatives Ziel ist die Beteiligung von 120 Menschen mit demenzieller Symptomatik im Projektzeitraum.

- *Senkung der Schwellen zur Angebotsnutzung von Freizeitinstitutionen durch Menschen mit Demenz*

Ziel ist auch (verstärkte) Teilnahmen von Menschen mit Demenz außerhalb des Projekts bei den beteiligten Freizeitpartnerorganisationen.

- *Gewinnung und Schulung von freiwilligen Mitarbeiter*innen, die als Freizeitbuddies Menschen mit Demenz bei Freizeitaktivitäten begleiten.*

Für das Projekt werden Personen gewonnen, die entsprechende Fähigkeiten mitbringen und bereit sind, die vorgesehenen Fortbildungsveranstaltungen zu besuchen. Als Erfolgsindikator gelten die tatsächlichen Einsätze, die von den geschulten Personen durchgeführt werden und entsprechend positive Reaktionen bzw. Feedbacks seitens der Menschen mit Demenz nach sich ziehen. Quantitativ wird die Beteiligung von 60 freiwilligen Mitarbeiter*innen im Projektzeitraum angestrebt.

- *Gewinnung von Freizeitorganisationen (wie Kultur-, Sport-, Bildungseinrichtungen) als Projektpartner*

Als erfolgreich für das Projekt gewonnene Institutionen zählen jene, die mit ihrem gesamten Angebot bzw. definierten Teilen daraus Menschen mit Demenz ausdrücklich offen stehen und für begleitende Freizeitbuddies freien Eintritt (bzw. kostenlose Teilnahme) gewähren. Die Institutionen müssen bereit sein, auf einem entsprechenden Angebotsfolder aufzuscheinen. Quantitativ wird die Beteiligung von 15 Freizeitorganisationen im Projektzeitraum angestrebt

- *Erhöhte gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Situation von Menschen mit Demenz*

Motor für diese Auseinandersetzung ist der Multiplikator*inneneffekt, welcher durch die freiwilligen Mitarbeiter*innen und beteiligten Projektpartnerinstitutionen erzielt wird. Indikatoren könnten Gespräche zur Demenzthematik außerhalb des Projektsettings sein, die von den Freiwilligen und in den beteiligten Institutionen geführt werden.

- *Die Erfahrungen des Projekts werden in der Fachwelt bzw. in der Diskussion um die Umsetzung der Österreichischen Demenzstrategie rezipiert*

Beiträge in Medien und Einladungen zu Fachkreisen, das Modell zu präsentieren, sind entsprechende Indikatoren für die Erreichung dieses Ziels.

3. Projektdurchführung

Aktivitäten und Anpassungen im 1. Projektjahr

Im ersten Projekthalbjahr fanden einige grundlegende Prozesse statt, wie die Ausverhandlung des endgültigen Evaluationskonzepts, die Konstituierung der Steuergruppe und die Auswahl des 2. Schwerpunktbezirks Wien Hernals. Wien Favoriten war schon bei Antragstellung abgeklärt worden.

Zur Bekanntmachung des Projekts wurde im ersten Halbjahr eine öffentliche Startveranstaltung durchgeführt. Ein Medienbericht in der ORF-Sendung „Bewusst Gesund“ bedurfte intensiver Vorbereitung. Der so entstandene Kurzfilm half, das Projekt bei verschiedenen Vernetzungspartnern anschaulich vorzustellen. Die Vernetzungsarbeit war ebenfalls Schwerpunkt des ersten Projektjahres mit Beteiligung an der Plattform „Demenzfreundliches Wien“, an der Initiative „Demenzfreundlicher Bezirk Hernals“ und der Mitarbeit im SeniorInnenausschuss des Regionalforums Wien 10.

Seit Projektbeginn wurde an der Involvierung der drei Projektzielgruppen gearbeitet. Mit Hilfe von einigen, bereits in der Vorphase gewonnenen freiwilligen Mitarbeiter*innen konnte im Favoritner Sonnwendviertel 14-tägig der Treffpunkt-Freizeitbuddy angeboten werden. Auch wurde am Matching von Menschen mit Demenz mit spezifischen Hobby-Wünschen (vom Marathonlauf bis zum Hören von „Woodstock-Musik“) gearbeitet.

Die Gewinnung und Ausbildung der Freiwilligen verlief sehr zufriedenstellend. Im Frühjahr 2019 wurden alle Module des für die Freizeitbuddies vorgesehenen Ausbildungscurriculums abgehalten und von durchschnittlich 20 neuen Freiwilligen besucht. Etwa weitere 20 Freiwillige hatten bereits im Rahmen früherer Tätigkeiten adäquate Weiterbildungen besucht. Bereits mit 11 (von 15 angepeilten) Freizeitorganisationen konnten Kooperationen vereinbart werden. Die Bandbreite reicht hier vom Technischen Museum, über einen Pensionistenklub der Stadt Wien bis zur Liliputbahn.

Zur Involvierung der Betroffenen, auch in die Projektweiterentwicklung, wurden aus allen Zielgruppen (Menschen mit Demenz, Freizeitbuddies, Freizeitinstitutionen) wie auch aus dem Kreis der Plattform „Demenzfreundliches Wien“ und den Schwerpunktbezirken Vertreter*innen in den Projektbeirat integriert, der bisher zwei Mal zusammentraf.

Im Hinblick auf das Projektkonzept gab es inhaltlich dahingehend eine Erweiterung, dass Kleingruppenaktivitäten bei Kooperationspartnern durch die Koordinatorinnen initiiert wurden. Hintergrund dafür war die Rückmeldung einiger Freizeitbuddies, dass sie aus beruflichen Gründen eher Freitag-Nachmittage oder Samstag als „Zeitspende“ anbieten könnten und sie sich Unternehmungen eher in der Gruppe als alleine mit einer an Demenz erkrankten Person wünschen.

Aktivitäten und Anpassungen im 2. Projektjahr

Im zweiten Projektjahr wurde intensiv an der Involvierung der drei Projektzielgruppen weitergearbeitet. Die Gewinnung der Freiwilligen verlief nach wie vor zufriedenstellend. Im Frühjahr 2020 sollten - wie ein Jahr zuvor - alle Module des für die Freizeitbuddies vorgesehenen Ausbildungscurriculums abgehalten werden. Allerdings musste aufgrund von COVID-19 die Mehrzahl der Module in den Herbst verschoben werden. Mit der Gewinnung des Landguts Cobenzl und des Wr. Sportclubs konnte die Palette der kooperierenden Freizeitorganisationen nochmals erweitert werden. Nun sind mit 13 (von insgesamt 15 angepeilten) Freizeitorganisationen Kooperationen vereinbart.

Die Steuergruppe erarbeitete für den Beirat eine spezielle Arbeitsweise. Um die Involvierung der Zielgruppen nochmals zu verstärken, wird jedes Beiratstreffen um weitere Gäste aus einer der Zielgruppen erweitert (Menschen mit Demenz, Freizeitbuddies, Freizeitinstitutionen, Expert*innen aus dem Kreis der Plattform „Demenzfreundliches Wien“). Schwerpunktmäßig wird dann jeweils die Perspektive einer der Gruppen behandelt. Bei zwei Beiratstreffen hat sich diese Form bereits bewährt.

Als erweiterte Methodik im Hinblick auf das Projektkonzept wurden die im Zuge der Reflexion des ersten Projektjahres entwickelten „Kalenderveranstaltungen“ eingeführt. Damit wurde neben dem Treffpunkt im Sonnwendviertel und der „Einzelvermittlung“ über die Koordinatorinnen eine weitere Form der „Andockmöglichkeit“ erprobt. Auf einem eigenen Einlageblatt für den Projektfolder wurden halbjährlich Veranstaltungen (eine pro Monat) angekündigt, die eine „Schnuppermöglichkeit“ und das Kennenlernen von ehrenamtlichen Freizeitbuddies ermöglichen sollten. Das Programm involvierte gleichzeitig die kooperierenden Freizeitinstitutionen. Insgesamt gab es dabei einen Mix aus kulturellen, sportlichen und naturbezogenen Angeboten. Diese Bandbreite sollte mögliche Freizeitinteressen (sowohl der Menschen mit Demenz als auch der Buddies) abdecken. Um verstärkt Betroffene im Schwerpunktbezirk Wien 17 anzusprechen, gab es zwei Veranstaltungen im Lokal des Kooperationspartners „Mitten in Hernal“. Diese Form hat sich bewährt. Sie kommt Freiwilligen entgegen, die sich eine Aktivität in

der Gruppe eher zutrauen bzw. in geschütztem Rahmen „üben“ können. Auch eine höhere Involvierung der Angehörigen ist hier gegeben und der auf allen Seiten nötige Vertrauensaufbau wird gefördert.

Wesentliche Änderungen im Projektablauf wurden durch die behördlichen Maßnahmen im Zuge der Covid-19-Pandemie und durch interne risikominimierende Richtlinien des Trägers Caritas Wien mit März 2020 notwendig.

Sowohl die „Kalenderveranstaltungen“ als auch die 14-tägige Freizeitgruppe mussten mit Anfang März 2020 eingestellt werden. Unverzüglich wurde begonnen Aktivitäten zu entwickeln, um bestehende Kontakte nicht abreißen zu lassen und der nochmals verstärkten Isolation der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen entgegenzuwirken. Es gelang auch, einige neue „Telefontandems“ zu starten. Die Freizeitbuddies wurden ermutigt, mittels Telefonie oder Videotelefonie Kontakt zu ihren bisherigen Tandem-Partner*innen zu halten. Unterstützt wurden sie durch schriftliche Anregungen, welche Themen und welche Methodik sie dabei anwenden könnten. Regelmäßige Teamsitzungen für Freiwillige per Videotelefonie wurden gestartet.

Gleichzeitig gab es engen Kontakt mit den Angehörigen. Dies war doppelt nötig. Es brauchte Motivationsgespräche, um sie von der Sinnhaftigkeit der weiteren Kontakte zu überzeugen, und auch technische Beratung, wie sie die digitale Kommunikation für sich und die erkrankte Person nutzen könnten. Die Angehörigen fühlten sich nochmals verstärkt belastet und waren auch dankbar für nun eingeführte Telefon- oder Videokonferenzen mit den Koordinatorinnen.

Mit den Lockerungsmaßnahmen ab Mai sank die Motivation zur telefonischen und digitalen Kommunikation. Mit Juni wurden im Rahmen des Projekts wieder erste persönliche Kontakte gestartet. Treffen fanden vorzugsweise im Freien und unter Einhaltung von Hygienemaßnahmen statt.

Die Vernetzungsarbeit war Schwerpunkt auch im zweiten Projektjahr. Besonders ist die Beteiligung an der Plattform „Demenzfreundliches Wien“, an der Initiative „Demenzfreundlicher Bezirk Hernals“ und die Mitarbeit im SeniorInnenausschuss des Regionalforums Wien 10 zu erwähnen

Aktivitäten und Anpassungen im 3. Projektjahr

Auch im dritten Projektjahr wurde intensiv an der Involvierung der drei Projektzielgruppen weitergearbeitet. Trotz der Pandemiesituation konnten weitere Freiwillige gewonnen werden. Allerdings konnten aufgrund von Covid-19 nur eingeschränkt Fortbildungsmodule (wo eine digitale Variante sinnvoll schien) angeboten werden. Mit der Gewinnung des Belvedere und des Kunsthistorischen Museums konnte die angepeilte Zahl von insgesamt 15 Freizeitorganisationen als Kooperationspartner erreicht werden.

Die Steuergruppe hatte für den Beirat eine spezielle Arbeitsweise erarbeitet. Um die Involvement der Zielgruppen nochmals zu verstärken, wurde jedes Beiratstreffen um weitere Gäste aus einer der Zielgruppen erweitert (Menschen mit Demenz, Freizeitbuddies, Freizeitinstitutionen, Expert*innen aus dem Kreis der Plattform „Demenzfreundliches Wien“). Im Herbst wurde das Treffen digital bezüglich der Erfahrungen und Wünsche der Freizeitorganisationen abgehalten. Im Vorfeld wurden die Kooperationspartner*innen zu einem digitalen Vernetzungstreffen eingeladen, wovon vor allem die beteiligten Museen Gebrauch machten.

Geplant war für das Frühjahr 2021 ein Projektbeirat, bei dem vor allem die Erfahrungen, Bedürfnisse der Hauptzielgruppe „Menschen mit Demenz“ abgeholt werden sollten. Als adäquater Rahmen wurde dabei erachtet, dass die Beiratsmitglieder im Rahmen einer „Kalenderveranstaltung“ (siehe unten) im Belvedere mit Menschen mit Demenz ins Gespräch kommen können. Diese Veranstaltung konnte letztlich wegen Covid-19 nicht durchgeführt werden. Allerdings wurde der Ansatz dann für die Abschlussveranstaltung im Volkskundemuseum beibehalten.

Als erweiterte Methodik im Hinblick auf das Projektkonzept wurden die im Zuge der Reflexion des ersten Projektjahres entwickelten „Kalenderveranstaltungen“ auch im letzten Projektjahr weitergeführt. Auf einem eigenen Einlageblatt für den Projektfolder wurden wiederum halbjährlich Veranstaltungen (eine pro Monat) angekündigt, die eine „Schnuppermöglichkeit“ und das Kennenlernen von ehrenamtlichen Freizeitbuddies ermöglichen.

Wegen der behördlichen Maßnahmen im Zuge der Covid-19-Pandemie mussten allerdings alle Veranstaltungen von Nov. 2020 bis April 2021 abgesagt werden.

Bezüglich der Einzelkontakte wurde je nach aktuellem Stand der Covid19 Maßnahmen empfohlen sich auf Aktivitäten im Freien zu beschränken oder mittels Telefonie oder Videotelefonie Kontakt zu halten. Unterstützt wurden die Buddies wiederum durch regelmäßige Teamsitzungen per Videotelefonie.

Gleichzeitig gab es weiter engen Kontakt mit den Angehörigen. Dies war dringend nötig. Die im Frühjahr eingeführten digitalen Angehörigengruppen wurden fortgesetzt, auch gab es digitale Weihnachtsfeiern.

Die Vernetzungsarbeit wurde im dritten Projektjahr fortgesetzt. Besonders die Plattform „Demenzfreundliches Wien“ und eine vom Kardinal König Haus initiierte Vernetzung der „demenzfreundlichen“ Regionen und Initiativen ist zu erwähnen. Erstmals wurde ein (Online) Vernetzungstreffen der beteiligten Freizeitorganisationen initiiert, an dem vor allem die beteiligten Kulturorganisationen großes Interesse zeigten.

Projektstrukturen und Kooperationen

Die geplante Gremienstruktur hatte sich im Projekt durchgehend bewährt. Die Steuergruppe fand drei bis vier Mal jährlich statt. Sie diente einerseits zur Reflexion (jährlich wurde dort auch vom Evaluationsteam berichtet), andererseits der Vorbereitung der halbjährlichen Treffen des Beirats. Der Beirat hatte vor allem das Ziel die Partizipation aller Zielgruppen zu garantieren und auch wichtige Kooperationspartner*innen in die Entscheidungsfindung zu involvieren. In jedem Treffen wurde verstärkt Teilnehmer*innen aus jeweils einer spezifischen Zielgruppe eingeladen. Den Beginn machte die sekundär Zielgruppe der „Stakeholder“, in diesem Fall Vernetzungspartner*innen aus der Plattform „demenzfreundliches Wien“. Weitere Zielgruppen waren die Freiwilligen und die Freizeitbetriebe, mit denen jeweils auch ihre Sichtweise erörtert wurde. Um die Zielgruppe der Menschen mit Demenz nicht zu überfordern wurde für dieses Treffen ein spezifisches Setting kreiert. Am Rande einer Gruppenveranstaltung (Besichtigung des Belvedere bzw. des botanischen Gartens) sollten die ständigen Beiratsmitglieder Gelegenheit haben mit den Menschen mit Demenz (die durch ihren „Buddy“ dabei begleitet werden) ins Gespräch kommen. Auf Grund der Corona Pandemie konnte diese Veranstaltung letztlich nicht umgesetzt werden. Das Konzept wurde jedoch bei einem Teil der Abschlussveranstaltung umgesetzt.

Das Koordinationsteam, bestehend aus den beiden Koordinatorinnen und dem Projektleiter hat monatlich getagt um die notwendigen Schritte zur Umsetzung des Projektplans abzusprechen bzw. die Ergebnisse aus Steuergruppe und Beirat in den Ablauf zu integrieren.

Die Zusammenarbeit mit den Freizeitorganisationen erfolgte meist bilateral, im letzten Jahr auch durch gemeinsame Beratungen (beim Online-Vernetzungstreffen, beim Beirat, bei der Schlussveranstaltung). Gut einzubringen waren die Erfahrungen des Projekts auch im Rahmen der Plattform „demenzfreundliches Wien“ und der vom Kardinal König Haus initiierten österreichweiten Vernetzung der „demenzfreundlichen“ Kommunen und Initiativen.

Schwieriger als erwartet gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Gremien in den Schwerpunktbezirken. Im 10. Bezirk fand die Vernetzung hauptsächlich über den SeniorInnen-Ausschuss statt. Dieser tagte in der Pandemiephase nur eingeschränkt. Im 17. Bezirk konstituierte sich zu Beginn des Projekts eine Vernetzungsplattform „demenzfreundliches Hernals“ unter der Leitung der Bezirksvorsteherin. Seit Beginn der Pandemie wurde das Gremien nicht mehr einberufen.

4. Evaluationskonzept

Die externe Evaluation stellte eine Kombination aus Ergebnis- und Prozessevaluation dar und war sowohl formativ als auch summativ angelegt. In einem Mixed-Methods-Design wurden in drei Erhebungswellen sowohl quantitative Daten (Analyse der Projektdokumentation; quantitative Fragebogenerhebung mit den Kooperationspartnern) als auch qualitative Daten (Interviews mit Menschen mit Demenz, teilnehmende Beobachtung von Aktivitäten der Freizeitbuddies mit Menschen mit Demenz; Fokusgruppen mit Freizeitbuddies und mit dem Projektteam) erhoben und ausgewertet. Nach jeder Erhebungswelle wurde ein schriftlicher Projektbericht und ein Controllingbericht verfasst. Die Zwischen- und Endergebnisse wurden mit dem Projektteam und der Steuergruppe diskutiert und der Projektöffentlichkeit präsentiert.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

5.1 **Ergebnisevaluation:**

Das Projekt konnte die gesetzten Ziele fast durchgängig erreichen:

Im Bereich der quantitativen Zielerreichung konnten 86 Menschen mit Demenz eine beeindruckende Anzahl an Aktivitäten (1531) gemeinsam mit den Freizeitbuddies durchführen. Es konnten mehr Freiwillige geschult und eingesetzt werden (73), als geplant (30) und genauso viele Freizeitorganisationen als Kooperationspartner gewonnen werden, wie geplant (15). Lediglich die Anzahl der beteiligten Menschen mit Demenz blieb etwas hinter den Erwartungen zurück (86 statt 120), dies ist mit den kontaktbeschränkenden Maßnahmen unter COVID-19 zu begründen. Gleichzeitig haben die Koordinatorinnen und der Projektleiter eine Vielzahl an wichtigen und hilfreichen Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, der Vernetzung und zum Kontakthalten gesetzt, die nicht geplant waren und das Projekt gerade in Zeiten von COVID-19 gefördert haben.

Im Bereich der qualitativen Ziele liefern die Daten aus Interviews, teilnehmenden Beobachtungen und Fokusgruppen die Evidenz dafür, dass das Projekt die qualitativen Ziele erreicht und das Vorgehen für das Erreichen der Projektziele geeignet ist. Es ist im Projekt gelungen, die soziale Teilhabe, die Selbstbestimmung und die Lebensqualität von Menschen mit Demenz zu fördern, sowie Freiwillige zu fördern, zu schulen und zu motivieren. Für die Freizeitbuddies ist ihr Engagement „keine Einbahnstraße“, sie machen in den Fokusgruppen der Evaluation deutlich, dass ihre Beteiligung sinnstiftend ist und sie sich im Projekt wertgeschätzt fühlen. Das Projekt wird von den Kooperationspartnern außerordentlich geschätzt und erfüllt eine gesellschaftliche Aufgabe, in dem es nachweislich zur Entstigmatisierung von Demenz beiträgt.

5.2 Prozessevaluation

Aus der Prozessevaluation wissen wir, dass die Aktivitäten der Freizeitbuddies wegen der CoVid-19 Maßnahmen Mitte März 2020 massiv zurückgefahren werden mussten. Dennoch konnte im Projekt insgesamt eine Steigerung erzielt werden. Die Evaluation geht davon aus, dass ohne Corona eine höhere Anzahl an TeilnehmerInnen und an Aktivitäten erreicht worden wäre.

Die regionalen Schwerpunktstrukturen wurden verlassen, da sich Menschen mit Demenz und Freiwillige aus allen Bezirken Wiens gemeldet haben.

Erfahrungen im Projekt zeigen, dass Angehörige eine Hauptlast der Covid-19 Regelungen zu tragen haben. Im Projekt fand daher eine Schwerpunktverschiebung hin zu den Angehörigen als Zielgruppe statt, dies erscheint zur Bewältigung der CoVid-19 bedingten Krise sehr sinnvoll.

Die hervorragende Kenntnis des Projektteams der Situation der Betroffenen und Angehörigen von Menschen mit Demenz hat dazu geführt, dass sehr schnell nach Beginn des CoVid-19 Lock-down Schritte gesetzt werden konnten, um Einsamkeit von und Gewalt gegen Menschen mit Demenz vorzubeugen. Pionierhaft hat das Projektteam bereits in sehr frühen Phasen des Lock-down Möglichkeiten zur digitalen Kommunikation mit Menschen mit Demenz und/oder ihren Angehörigen als Ressource genutzt. Auf diese Weise konnte in vielen Fällen der enge Kontakt zu den Betroffenen und Angehörigen aufrechterhalten und fortgesetzt werden.

Diese Flexibilität in der Kommunikation mit den Zielgruppen mithilfe von digitalen Medien wird im Projekt und darüber hinaus weiterhin wichtig sein und die gemachten Erfahrungen werden weiterhin eine wertvolle Ressource darstellen, weil nicht absehbar ist, wie sich die Situation unter CoVid-19 weiterhin entwickeln wird.

Die Liste der Kooperationspartner*innen, die eine Vereinbarung unterzeichnet haben, hat sich gegenüber dem ursprünglichen Plan verändert. Dies stellt eine notwendige und sinnvolle Anpassung des Projektplans dar und führt dazu, dass ausreichend Kooperationen abgeschlossen werden konnten. Nicht bei und mit allen Kooperationspartner*innen konnten Aktivitäten für Menschen mit Demenz angeboten werden. Wie gezeigt werden konnte, hat das Gewinnen von Kooperationspartner*innen darüber hinaus auch eine entstigmatisierende Funktion.

Eine Herausforderung stellt das Gewinnen von Teilnehmer*innen am Projekt dar, sowohl von Menschen mit Demenz als auch von Freizeitbuddys. Dem wurde bereits zu Beginn

des Projekts Rechnung getragen, durch das Erweitern der sogenannten „Andockmöglichkeiten“ im Projekt. Auch wird das „Matching“, also das Etablieren von Tandems, die gut zueinander passen, als aufwendig beschrieben. Es erfordert Zeit, Kompetenz und Kreativität von Seiten der Koordinatorinnen. Je besser die Koordinatorinnen die Beteiligten kennen, desto besser gelingt die Zuordnung. Unter anderem ist zu berücksichtigen: die Wohnortnähe zwischen Freizeitbuddy und Person mit Demenz, geteilte Interessen, zeitliche Möglichkeiten des Freizeitbuddys.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit sind zentral für den Projekterfolg. Dies ist mit erheblichem Aufwand verbunden und bisher vom Ausmaß her gut gelungen. Die Liste der dokumentierten Maßnahmen in diesem Bereich umfasst zahlreiche Teilnahmen, Referate und Bewerbungen über Infostände von Projektteammitgliedern bei Vernetzungstreffen (u.a. Netzwerk Demenzfreundliches Wien, Demenzfreundliches Hernals, Demenzfreundlicher Bezirk Liesing, DemenzMeet Caritas, Vernetzung Kardinal König Haus, ...).

Die Koordinatorinnen leisten einen sehr wichtigen Beitrag zum Gelingen des Projektes. Sie koordinieren das Projekt in all seinem Facetten-Reichtum: Sie sind die erste Anlauf- und Auskunftsstelle sowohl für Angehörige und Betroffene, die das Freizeitbuddy-Projekt nutzen möchten und für Freiwillige, die als Freizeitbuddys tätig werden wollen. Die Koordinatorinnen halten den Kontakt zu den Angehörigen und Betroffenen sowie zu den Freiwilligen, haben stets ein offenes Ohr für die Angehörigen und führen auch entlastende Gespräche mit ihnen, wenn es notwendig ist. Die Koordinatorinnen sind auch an der Ausbildung der Freiwilligen zu „Freizeitbuddys“ maßgeblich beteiligt und begleiten die Freiwilligen im Rahmen von regelmäßigen Freiwilligen-Gruppentreffen, in Form von Supervision und zum Erfahrungsaustausch mit- und untereinander.

5.3 COVID-19 Anpassungen

Last not least ist das Projekt stark geprägt von den kontaktbeschränkenden Maßnahmen der COVID-19 Pandemie. Das Kennenlernen ohne persönlichen Kontakt ist schwierig bis unmöglich, Veranstaltungen „zum Schnuppern“ konnten nicht stattfinden. Die Aktivitäten der Koordinatorinnen und der Freizeitbuddys mussten daran angepasst werden. In Phasen des sogenannten „harten Lockdowns“ wurde der Kontakt über (Video)telefonie gehalten. Wo dies nicht mit den Menschen mit Demenz möglich war, wurde der Kontakt mit den Angehörigen intensiviert. Die Koordinatorinnen berichteten über ein teilweise besonders großes Redebedürfnis gerade in Zeiten der Kontaktbeschränkung. Das Projekt ist gerade in Zeiten von COVID-19 seiner Aufgabe, die Teilhabe von Menschen mit Demenz zu fördern, in besonderer und modellhafter Weise nachgekommen. Vom Projektleiter wurde die Devise ausgegeben, dass jede Form von Aktivität und Kontakt, die sich im Rahmen der

gesetzlichen und epidemiologisch empfohlenen Möglichkeiten bewegt, gefördert werden soll. Bereits zu Beginn der Pandemie im ersten Lock-down haben die am Projekt Beteiligten pionierhaft die Gefahr der häuslichen Gewalt beschrieben. Zu Recht wurde das Projekt und die soziale Teilhabe, die es auf vielfältige Weise den Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ermöglicht, als eine Form der „Gewaltprävention“ in der Krise gesehen.

5.4 Fazit

Die Angebote des Projektes „Freizeitbuddys für Menschen mit Demenz“ wurden besonders gut angenommen und die Ziele wurden erreicht, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Trotz der schwierigen Bedingungen unter COVID-19 hat das Projekt die Meilensteine (fast) erreicht, es konnten sogar mehr Freizeitbuddys als geplant eingebunden werden. Menschen mit Demenz nahmen pandemiebedingt etwas weniger als erwartet Teil, jedoch konnte eine kontinuierliche Teilnahme evaluiert werden. In der teilnehmenden Beobachtung und den Interviews mit Betroffenen wurde deutlich, dass das Projekt soziale Teilhabe, Lebensqualität und Selbstbestimmung für Menschen mit Demenz fördert und auch Angehörige angemessen einbezieht. Die Kooperationspartner*innen zeigen ein überwältigend großes Interesse am Projekt und hoffen auf eine Fortführung.

Das „Freizeitbuddy-Projekt“ stellt ein wichtiges Angebot für Menschen mit Demenz dar, das aus Sicht der Evaluation weiter ausgebaut werden könnte und sollte. Insbesondere soll an dieser Stelle das Empowerment von Menschen mit Demenz durch gemeinsame Aktivitäten und durch das Eingebunden sein hervorgehoben werden.

Das Projekt lebt vom Engagement der Koordinatorinnen. Die Qualität der Koordination kann als Voraussetzung für das Gelingen gesehen werden. Die Tätigkeiten der Koordinatorinnen gehen im Projekt weit über das Fördern von Freizeitbuddys und das Ermöglichen von Aktivitäten hinaus. Die Koordinatorinnen halten Kontakt zu Menschen mit Demenz und Angehörigen auch in der Krise, sie sind oft erste Anlaufstelle in Fragen der guten Versorgung von Menschen mit Demenz. Sie unterstützen die Freiwilligen im Sinne von Supervision, sie vernetzen das Projekt, Sensibilisieren die Öffentlichkeit und fördern die Kooperationen mit den Freizeitorganisationen. Last not least haben sie die Evaluation in allen ihren Aktivitäten unterstützt und ermöglicht. Die Ungewissheit der Finanzierung der „Freizeitbuddys“ über das Projektende hinaus hat auch Auswirkungen auf die Koordinatorinnen und ist als psychosoziale Belastung anzusehen.

In Bezug auf Nachhaltigkeit setzt sich das Projekt über die evaluierten Ziele hinaus die nachhaltige Verankerung der Freiwilligenarbeit für Menschen mit Demenz zum Ziel. Auch ist es im Projekt gewollt, dass sich die Freizeiteinrichtungen über das Projektende hinaus

für die soziale Teilhabe und die Entstigmatisierung von Menschen mit Demenz engagieren. Eine weitere finanzielle Absicherung des Projektes ist daher zu fordern auch im Sinne der Chancengerechtigkeit von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Es wäre mit fairer Verteilung von Ressourcen nicht vereinbar, wenn soziale Teilhabe für die vulnerable Gruppe der Menschen mit Demenz mit Kosten verbunden wäre. Hier reiht sich die Forderung nach nachhaltiger Finanzierung der Freizeitbuddys in die Reihe der derzeit aktuellen Forderung nach öffentlich finanzierter Assistenz für Menschen mit Demenz ein. Die Österreichische Demenzstrategie und die gerade aktuell verhandelte Pflegereform sind gegenwärtig hier als politische Chance in Österreich zu werten.

Das Projekt macht durch den zeitlichen Zusammenfall mit der COVID-19 Pandemie wieder darauf aufmerksam, dass vulnerable Menschen in Krisenzeiten besonders verletzlich sind und Unterstützung brauchen. Dies gilt sowohl für globale Krisen als auch für individuelle. Dass es nachhaltige und finanziell abgesicherte Unterstützung von Menschen mit Demenz rund um die krisenverursachende Diagnosestellung (Stichwort: post-diagnostic support und frühe Hilfe) braucht, ist eine wichtige Schlussfolgerung, die aus den Lehren der Pandemie für Menschen mit Demenz zu ziehen ist.

6. Projektbericht in Zahlen

- Direkt erreichte Personen gesamt: 1.782
 - nach Zielgruppen:
 - ZG 1: 86 Menschen mit Demenz
 - ZG 2: 91 Freiwillige
 - ZG3: 90 KooperationspartnerInnen (aus 30 Organisationen)
 - ZG 4: 1.515 Angehörige und MultiplikatorInnen (85 %)
- ZG 1: Menschen mit Demenz: 86
 - nach Geschlecht: 37 weiblich (43 %), 49 männlich (57 %)
 - nach Alter: 1: 50-59 Jahre, 22: 60-69 Jahre, 35; 70-29 Jahre, 24: 80-89 Jahre, 4: 90-99 Jahre
- Indirekt erreichte Personen gesamt:
Ca 800.000 erreichte Personen über ORF Beiträge und 580.000 über Inserate
ca. 20.000 über Klicks auf der Caritas-homepage
- Durchgeführte Aktivitäten gesamt: 1.723

- 1.531 Freizeitaktivitäten für Menschen mit Demenz:
198: online (aufgrund von Corona 13%), 242: per Telefon (aufgrund von Corona 16%), 1.091: persönlich (71 %)
- 73 Schulungen und Teamtreffen für Freiwillige:
39: online (aufgrund von Corona 53%), 34: persönlich (47 %)
- 119 Sonstige Aktivitäten (Vernetzungstreffen, Infoveranstaltungen etc.) für Kooperationspartner, Angehörige und MultiplikatorInnen sowie involvierte Einrichtungen
- Ins Projekt involvierte Einrichtungen gesamt: 30

Büro der SeniorInnenbeauftragten der Stadt Wien	Volkskundemuseum Wien
Wiener Gesundheitsförderung	Volkshochschule Wien 10
Kuratorium Wiener Pensionistenhäuser/Pensionistenklubs der Stadt Wien	Promenz
Polizei Wien 10	Volkshochschule Wien 17
Seniorenarbeitskreis Wien 10	Haus des Meeres
Casa – Leben im Alter	Minigolf Platz
Technisches Museum Wien	City Bike
Haus der Musik/Wien	KH Göttlicher Heiland
Hochschaubahn Prater	Demenzfreundliches Hernals
Verein Mitten in Hernals	Bezirksmuseum Favoriten
Wiener Wohnen	Lilliput Bahn
Wiener Sozialdienste (Ergotherapie Belvedere)	Naturhistorisches Museum
Rikscha und Hochschaubahn	Landgut Cobenzl
Wiener Sportclub	Kunsthistorisches Museum
	Österreichische Bundesforste

7. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Hinderliche Faktoren:

Das Verständnis für ein Recht auf Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung sowie die die Fähigkeit, mit betroffenen Menschen zu kommunizieren, sind gesellschaftlich nur in Ansätzen vorhanden. So gibt es bei einzelnen Kooperationspartnern*innen zwar durchaus Entgegenkommen bei den Verantwortlichen der beteiligten Freizeitinstitutionen, allerdings auch Schwierigkeiten bei einzelnen Mitarbeiter*innen, die beispielsweise über die Langsamkeit bei Vorgängen an der Kasse oder verbale Defizite der Projektteilnehmer*innen verärgert sind.

Hürden ergeben sich ebenso im konkreten Matching zwischen Freizeitbuddies und Menschen mit Demenz. Praktisch immer braucht es die Ermutigung und Unterstützung von

Angehörigen, das Angebot wahrzunehmen. Aufgrund der zunehmenden Belastungen durch die Erkrankung fehlt es den Angehörigen oft an Zeit und Energie, hier aktiv zu werden. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen benötigen bezüglich der Aktivitäten und der begleitenden Personen ein Gefühl der Sicherheit. Unterschätzt wurden bei Konzepterstellung auch zeitliche Faktoren. Weite Entfernungen zwischen Wohnort der Nutzer*In, des Freizeitbuddies und einer geeigneten Freizeitorganisation stellen Hürden dar – gleichzeitig braucht es gemeinsame Hobbys bzw. eine „Übereinstimmung der Chemie“ und entsprechend attraktive Ziele für Unternehmungen.

Neben diesen allgemeinen Faktoren, ergaben sich durch die Pandemiesituation weitere spezifische Hürden. Persönliche Kontakte waren – auch wegen der Vulnerabilität der Zielgruppe – nur eingeschränkt möglich. Veranstaltungen (wie Senior*innen-Informationstage in den Bezirken), auf denen das Projekt der Zielgruppe nähergebracht werden kann, konnten nicht oder nur eingeschränkt stattfinden.

Förderliche Faktoren:

Die Vernetzungsarbeit innerhalb der Plattformen bezüglich „Demenzfreundlichkeit“ und die Involvierung von Freizeitorganisationen waren förderlich. Das Gelingen der Akquise und der Ausbildung von freiwilligen Mitarbeiter*innen ist ebenfalls positiv hervorzuheben und wurde stark durch das Vorhandensein von Plattformen zur Freiwilligenarbeit (am stärksten jener von der Caritas betriebenen) gefördert. Die Bereitschaft unterschiedlicher Freizeitorganisationen zur Beteiligung, trägt wie erhofft zu einer verbesserten gesellschaftlichen Awareness bei, allerdings sind hier erst erste Schritte auf einem vermutlich noch langen Weg gesetzt.

Zentrale Lernerfahrungen:

Wir stehen bei der gesellschaftlichen Integration von Menschen mit Demenz am Anfang. Dass diese nicht Theorie bleiben muss, hat sich für alle Beteiligten im Projekt gezeigt. Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und die gleichzeitige Arbeit für die Zielgruppen im Projekt waren zeitlich eine Herausforderung, sodass vor allem für die erstgenannten Faktoren zu wenig Zeit blieb. Für die Qualität der Arbeit (eine entsprechende Berücksichtigung der Bedürfnisse der Menschen mit Demenz und auch deren Angehöriger) war ein entsprechender Zeitaufwand für die jeweiligen Zielgruppen nötig. Vorabgespräche von Fachkräften (den entsprechend vorgebildeten Koordinatorinnen) mit den Angehörigen und Betroffenen, um

die Bedürfnisse gut einschätzen zu können und das Matching mit den Freiwilligen entsprechende gestalten zu können, haben sich als unabdingbar herausgestellt. Auswahlgespräche, Weiterbildung und Supervision auf Seiten der Freiwilligen haben sich bewährt und auch informelle Treffen (Sommer- und Weihnachtsfest) stellen für viele ehrenamtliche Mitarbeiter*innen wichtige Motivationsquellen für kontinuierliche Beteiligung dar. Die Kooperation mit den Freizeitorganisationen war sehr erfolgreich, nicht zuletzt dort, wo von Seiten des Projektteams viel in die Information und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen der Partner*innen investiert wurde.

Bezüglich der Pandemiesituation ist noch die Erfahrung mit der digitalen Kommunikation im Projekt festzuhalten. Bei Angehörigen und Menschen in einem frühen Krankheitsstadium der Demenz konnte hier gut motiviert werden, auch diese Möglichkeit zu nutzen. Voraussetzung waren zuvor aufgebaute Beziehungen und entsprechender technischer Support. In fortgeschrittenem Demenzstadium ist physischer Kontakt bei der Kommunikation unabdingbar.

8. Quellenangaben:

Arrouas, M., Grasser, M., Kolm, A., Miklautz, A., & Staudinger, M. (2015). Demenzstrategie. Gut leben mit Demenz. Abschlussbericht. Wien: BMASK.

Pochobradsky, E., Bergmann, F., Nemeth, C., & Preninger, B. (2008). Betreuungsangebote für demenziell erkrankte Menschen - Demenzhandbuch. Wien: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz.

Psota, G. (09. 06 2017). Caritas Pflege. Abgerufen am 14. 06 2017 von Querdenksymposium: <https://www.caritas-pflege.at/wien/aktuell/querdenken-2017/>

Schmidt, A. (2014). Kampf der Generationen oder Solidarität zwischen Jung und Alt? Das österreichische Pflegesystem im europäischen Vergleich. momentum Quarterly Zeitschrift für Sozialen Fortschritt, S. 1-57.

Statistik Austria. (30. 05 2017). Statistik Austria. Von <https://www.statistik.at/>: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html abgerufen

Wancata, J. (2014). Verbreitung von Demenz. In G. Ö. GmbH, Österreichischer Demenzbericht . Bundesministerium für Gesundheit und Sozialministerium

9. Beilagen

- Freizeitbuddies Projektrollenliste aktualisiert 2021
- Pressemeldungen
 - Freizeitbuddy_Artikel_gesundes_Österreich
- Druckwerke
 - Einlageblatt_Freizeitbuddys_Herbst 2020
 - Folder Freizeitbuddy Herbst 2020
 - Plakat Zwischenbilanz
 - Plakat Freizeitbuddy 2020
- Sitzungsprotokolle
 - 2020-09-18_Doku_Steuergruppe Freizeitbuddy Protokoll
 - 2020-11-19_Beirat
 - 2020-12-14_Freizeitbuddy_STG
 - 2021-03-08_Freizeitbuddy-STG
 - 2021-06-02_Doku_Steuergruppe Freizeitbuddy
 - 2020-09.18_Freizeitbuddys_Evaluation-Steuergruppe_final
- Evaluationsbericht
- Freizeitbuddies: Schulungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit
- Freizeitbuddies Phasenplan

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.